

TIBOR DÉRY

DER SCHRIFTSTELLER, DER LEBENSLANG PENDELTE

Tibor Déry (1894-1977)



Tibor mit seiner Mutter (Budapest, um 1900)

Tibor Déry entstammt einer wohlhabenden bürgerlichen Familie, seine Mutter ist österreichischer Herkunft. Sein Leben findet in mehrfacher Hinsicht zwischen verschiedenen Lagern statt; ständig sucht er seine Balance, indem er hin- und herpendelt, und macht diesen Zwischenzustand – als Geistesmensch, der er ist, – wiederholt zum Gegenstand seiner Reflexion: „Mit meiner Mutter sprach ich deutsch, mit meinem Vater ungarisch, aber natürlich viel weniger. Seit ich Schriftsteller bin, wurde Ungarisch meine Muttersprache. [...] Die Gespaltenheit und Tragödie meines Lebens ist: Ich kam aus einer deutsch-jüdischen Familie und wurde ungarischer Schriftsteller, ich war Bürger und verließ meinen Stand, um Kommunist zu werden. Wer bin ich, wer bin ich denn? (Eine verfluchte Hybride.)”

Seine erste Erlebnisse im deutschen Milieu stehen mit einer Erkrankung in Zusammen-

hang: Als Kind wird Tibor Déry von seiner Mutter nach Norderney gebracht, um dort wegen seiner Knochentuberkulose behandelt zu werden. Nach mehreren Operationen kann er geheilt heimkehren. Mit 17 Jahren verbringt er dann ein Jahr in einem internationalen Lehrinstitut in der Schweiz, um seine Bildung zu vervollständigen. In seinen Erinnerungen erwähnt er später seine dortigen Fluchtversuche, die er sich aber nicht mehr genau ins Gedächtnis zurückzurufen vermag. Sein Briefwechsel aus dieser Zeit verrät neben seinem ungestillten Drang, frei über seine persönliche Lebensführung zu bestimmen, auch die Ausrichtung seines Geistes in Richtung Literatur.

Nach dem Sturz der Räterepublik emigriert Tibor Déry mit seiner ersten Frau nach Wien. Hier sucht er einerseits Kontakt zum Kreis der in Wien lebenden ungarischen Künstler, die dort ein produktives Kulturleben führen, andererseits macht er sich mit der deutschen Avantgarde vertraut, die sich als grundlegende Inspirationsquelle für seine eigene Arbeit erweist.

Österreichische Verlage geben mehrere seiner Werke heraus. Während seine Gedichte unter dem Titel „Der Sturm“ erscheinen, ist er neben Lajos Kassák auch als Redakteur der Zeitschrift „Ma“ (Heute), dem wichtigsten Forum der ungarischen Avantgarde, tätig. Insgesamt verbringt er sieben Jahre im Ausland (in Österreich, Deutschland, Frankreich und Italien), „zumeist in ärmlichen Verhältnissen“ als Lohnarbeiter, Journalist, Agent, Briefmarkenhändler, Sprachlehrer usw. Er schreibt viel – seine Emigrantenerlebnisse verarbeitet er beispielsweise in seinem Roman „Országúton“ (Auf der Landstraße) – und vieles wird auch publiziert.

Davon kann nach seiner Rückkehr nach Ungarn nicht mehr die Rede sein: Tibor Déry kann nur noch Übersetzungen und Groschenromane veröffentlichen, die unter dem Pseudonym Tibor Dániel erscheinen. Dass er gefälschte Papiere an Menschen übermittelt, denen die Deportation droht, zeigt, wie ernst es ihm ist mit seinen humanistischen Verpflichtungen.

Nach 1945 tritt Tibor Déry – im Einklang mit seiner Linksorientierung, die er schon als Jugendlicher entwickelt hat – für die Idee der demokratischen Umwandlung ein, insbesondere für die Sache der Literatur. Nach einer Wartefrist von zehn Jahren erscheinen nun die drei Bände seines Prosawerkes „A befejezetlen mondat“ (Der unvollendete Satz). Dann nimmt jedoch die Entwicklung der politischen Prozesse eine ungünstige Wendung und die Politik beherrscht zunehmend auch das Feld der Literatur. Nach einigen Jahren wird Dérys Buch „Felelet“ (Antwort) wegen seiner vereinfachenden Auslegung des sozialistischen Realismus' scharf kritisiert.

Treu seinen Prinzipien beteiligt er sich 1956 an der Formulierung des Memorandums, das sich gegen den Personenkult in der damaligen Kulturpolitik wendet, und an den sich anschließenden Diskussionen des Petöfi-Kreises. Als prominente Figur der Schriftstelleropposition wird er daraufhin ins Revolutionskomitee des Verbandes gewählt. Das bleibt jedoch in der folgenden Retorsionsphase nicht folgenlos: Wegen seiner „kontrarevolutionären“ Aktivitäten wird Tibor Déry zu neun Jahren Gefängnis verurteilt. Drei davon muss er absitzen, ehe er im Jahr 1960 dank einer Amnestie freigelassen wird. Im Gefängnis arbeitet er an seinem Drama „Bécs, 1934“ (Wien 1934) und an seinem Roman „G. A. úr X-ben“ (Herr A. G. in X), außerdem schreibt er Erinnerungsfragmente nieder, denen er den Titel „Börtönnapok hordaléka“ (Treibgut der Gefängnistage) gibt.

Nach einer Phase erzwungenen Schweigens gibt der Fischer Verlag 1962 die deutsche Fassung des Romans „A befejezetlen mondat“ (Der unvollendete Satz) heraus. Damit beginnt für Tibor Déry eine neue Periode aktiver Kontakte und des Dialogs mit dem deutschen Kulturleben. Mehrere seiner Werke erscheinen in West-Europa, im Jahr 1963 unternimmt er eine Vortragsreise durch Österreich, die Bundesrepublik, Frankreich, Großbritannien und Italien. 1964 wird er Ehrenmitglied der Berliner Akademie der Künste, 1968 der Akademien der Künste in Hamburg und Mainz. Von ungarischer Seite wird er an seinem 81. Geburtstag 1974 durch eine Ordensverleihung offiziell anerkannt. 1976, ein Jahr vor seinem Tod, veröffentlicht er satirische autobiografische Notizen mit dem Titel „Kyvagioken?“ (Werbinich?).

Text: Dalma Török